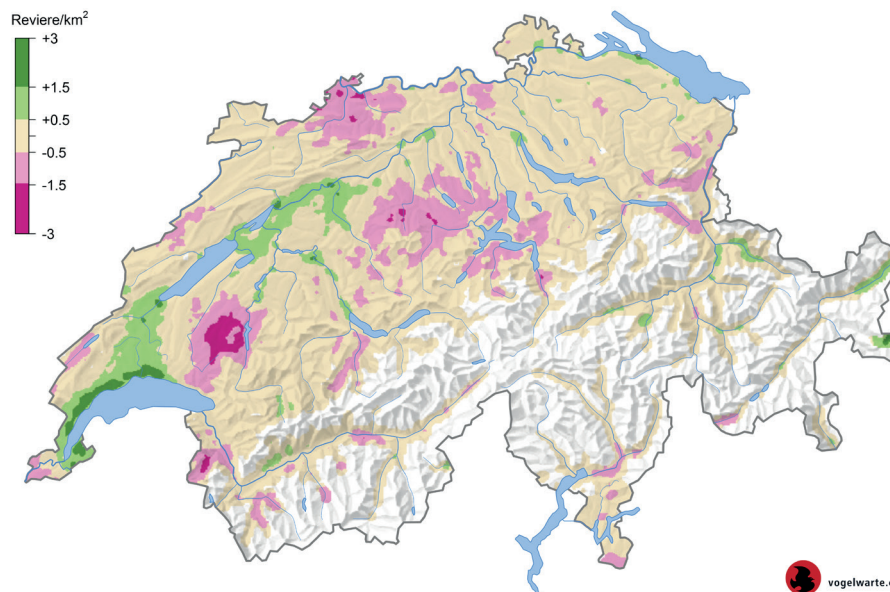


Siedlungswachstum für nur wenige Vogelarten

Die Siedlungsfläche in der Schweiz dehnte sich von 1985 bis 2009 um rund 23 % aus. Vom Siedlungswachstum profitieren gemäss dem Brutvogelatlas 2013–2016 aber nur relativ wenige Vogelarten. Doch damit die Vögel dort weiterhin bestehen können, braucht es in den Gärten mehr Toleranz und mehr naturnahe Flächen.

Mit 7,5 % der Landesfläche nimmt das Siedlungsgebiet im Vergleich zum Kulturland (36 %) und zum Wald (33 %) nur wenig Raum ein. Die schweizerische Siedlungsfläche entspricht etwa zweimal dem Kanton Luzern. Sie gehört aber zu den am stärksten wachsenden Bodennutzungstypen. Die neuen Siedlungen entstanden zu 89 % auf Landwirtschaftsflächen. Eine Untersuchung aus dem Kanton Basel-Landschaft zeigt, dass v.a. strukturreiches und damit für Vögel wertvolles Kulturland verloren geht: In den Bauzonen der untersuchten Gemeinden befinden sich im Vergleich mit der Landwirtschaftszone 6-mal mehr Bäume, 21-mal mehr punktförmige Landschaftselemente (z.B. Einzelstrauch, Steinhäufen) und 30-mal mehr lineare Elemente (z.B. Hecke, Graben, Krautsaum).



Veränderung der Dichte des Stieglitzes (Reviere pro km²) seit 1993–1996. In vielen Landesteilen ist er seltener geworden (pink), namentlich im Kanton Luzern. Insbesondere in der Westschweiz gibt es aber auch Regionen mit Zunahmen (grün).

Wenig wohnlicher Siedlungsraum

Diese Entwicklung hat auch Auswirkungen auf die Vogelwelt. Wer im Siedlungsraum zurechtkommen will, muss anpassungsfähig sein: Neben neuen Konkurrenten oder Beutegreifern und zahlreichen Gefahrenquellen (z.B. Verkehr, Glas, Katzen) bildet v.a. der Mensch mit Störungen, Lärm und Licht eine Herausforderung. Nur wenige anpassungsfähige Arten können diesen Lebensraum neu besiedeln, z.B. Mittelmeermöwe, Ringeltaube und Saatkrähe.

Einige Arten sind praktisch vollständig oder zum grössten Teil auf Gebäude als Brutplätze angewiesen: Mauer- und Alpengiebler, Rauch- und Mehlschwalbe sowie Haussperling. Als Folge der heutigen «perfekten» Bauweise finden sie kaum Nistplätze an neuen oder renovierten Gebäuden. Zudem ist die verfügbare Nahrung im urbanen Raum knapp. Durch die verdichtete Bauweise gehen viele



Steril gestaltete Gärten und perfekt abgeschlossene Wohngebäude sind für Vögel wertlos (links). Eine naturnahe, pflanzen- und strukturreiche Gartengestaltung hingegen (rechts) kann vielen Vögeln Lebensraum bieten.



Nahrungsplätze verloren. Für die traditionellen Siedlungsbewohner sind die Bedingungen – auch wegen fehlender Toleranz durch den Menschen – deshalb vielerorts schwierig geworden.

Typische Siedlungsarten mit deutlichen Rückgängen

Die Atlasdaten zeigen: Seit 1993–1996 haben neun typische Siedlungsarten insgesamt rund 140'000

Reviere eingebüsst – trotz Ausdehnung der bebauten Fläche! Das entspricht einem Rückgang von über 10 %. Während die Türkentaube etwas häufiger wurde, zeigen die Samen- und Insektenfresser Grünfink, Girlitz, Grauschnäpper, Stieglitz und Mehlschwalbe teilweise markante Abnahmen. Bei Mauersegler, Strassentaube und Haussperling ist die Bestandsentwicklung stabil oder unbekannt.

Für die Kulturlandvögel, die schon wegen der intensiven Landwirtschaft unter Druck stehen, bedeutet die Ausdehnung der Siedlungen im Normalfall den Verlust von Nahrungsplätzen und von Nistmöglichkeiten – sie verschwinden. Ein wichtiger Aspekt ist, dass neue Siedlungsflächen fast immer auf Kosten von Landwirtschaftsflächen gehen. Am stärksten betroffen sind dabei Grün- und Ackerland, aber auch viele Obst-, Reb- und Gartenbauflächen. Gerade in den Übergangsbereichen zwischen Siedlung und Kulturland sind viele ökologisch wertvolle Lebensräume überbaut worden. Vogelarten, die diesen Lebensraum bevorzugten, z.B. Wendehals, Gartenrotschwanz und Grauschnäpper, sind deshalb verdrängt worden.

Schwierige Koexistenz

Die Jahrhunderte währende Koexistenz von Vogel und Mensch scheint heute zunehmend in Frage gestellt. Rasen und Steingärten liefern keine Samen, nicht-einheimische Sträucher und Bäume beherbergen viel weniger Insekten. Mehlschwalben finden auf asphaltierten Strassen und Plätzen kein Nistmaterial, Naturwege und -plätze mit Pfützen sind nur noch selten zu finden. Mancherorts werden z.B. Schwalben bewusst vertrie-



Ferran Pestana

Der Girlietz ist ein typischer Bewohner von Siedlungsgebieten. Kiesige Flächen sowie extensiv gepflegte Randstrukturen in Parks und Gärten, die ein reiches Samenangebot bieten, werden zusehends seltener.



Verbreitung der Alpensegler-Kolonien (Brutpaare) in der Schweiz 2013–2016. Über 80 % der Schweizer Alpensegler brüten heute an Gebäuden, besonders viele im Kanton Luzern.

ben, indem man ihre Nester von den Fassaden entfernt – ein Phänomen, das auch andere Arten betrifft.

Erkenntnisse für den Kanton Luzern

Für einige typische Siedlungsvögel beherbergt der Kanton Luzern (3,6 % der Landesfläche) überdurchschnittliche Bestände. Beim Alpensegler brüten über 16 % des Schweizer Bestands in unserem Kanton, beim Grauschnäpper sind es 11 %, bei der Rauchschwalbe 9 % sowie bei der Mehlschwalbe und beim Stieglitz jeweils über 7 %. Die kantonale Verwaltung kann eine wichtige Vorbildfunktion beim Thema Biodiversitätsförderung im Siedlungsraum einnehmen. Der Kanton besitzt einige Gebäude und Bauwerke, die sich optimal eignen, um Nisthilfen z.B. für Segler, Mehlschwalben und Fledermäuse zu montieren. Auch die Umgebung der kantonseigenen Liegenschaften sollte naturnah gepflegt werden. Ein solches Engagement liegt vollumfänglich auf der Linie der vom Luzerner Regierungsrat Ende 2017 verabschiedeten «Strategie Landschaft» und unterstreicht das im Richtplan verankerte Thema «Natur im Siedlungsraum» mit konkreten Taten. Die Zusammenarbeit von Bird-

Life Luzern mit der Immobilienverwaltung (siehe Seite 6) ist ein wertvoller Schritt zur Stärkung der Vögel im Siedlungsraum.

Peter Knaus,
Projektleiter Brutvogelatlas,
Vogelwarte Sempach



Danièle Holenstein

Schulhäuser und viele weitere kantonale und gemeindeeigenen Liegenschaften eignen sich optimal für eine naturnahe Umgebungsgestaltung und das Aufhängen von Nisthilfen.

Der «Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016» ist im [Shop](https://shop.vogelwarte.ch) der Vogelwarte und im Buchhandel für Fr. 88.– erhältlich (ISBN 978-3-85949-009-3). Sämtliche Inhalte des Atlas sind auch online verfügbar: vogelwarte.ch/atlas